

# KRIEG UM SYRIEN



## VORWORT

Seit fast drei Jahren tobt ein blutiger Krieg in Syrien – ein Krieg, kein Bürgerkrieg.

Die Reaktionen der syrischen Sicherheitsbehörden auf die Proteste im Frühjahr 2011 waren häufig unangemessen. Unschuldige sind verhaftet und Unbewaffnete sind getötet worden. Und zugleich war von Anfang an deutlich, dass die Aufständischen viele syrische Sicherheitskräfte getötet haben.

Das war keineswegs eine Propagandalüge der Regierung, sondern Ergebnis der Aktivitäten von Gruppen, die schon zuvor aktiv waren: Moslebrüder und andere Islamisten, Kämpfer aus dem Irak, Libyen und aus dem Libanon. Dass viele sogenannte Protesthochburgen Kleinstädte in grenznahen Gebieten waren ist nur ein Indiz dafür. Ein anderes sind detaillierte Berichte über ausländische Kämpfer in der regionalen Presse.

Und so berichtete Al-Jazeera voller Stolz, dass bis August 2011 bereits 700 oder mehr syrische Sicherheitskräfte getötet worden waren 1)

Die Proteste zu Beginn des Jahres 2011 hatten unterschiedliche Beweggründe: Manche hatten berechnete politische Gründe, andere wandten sich aus religiösen Interessen gegen den säkularen Staat und manche waren einfach – gekauft.

Und sehr schnell wurden sie von außen militarisiert. Die Aktionen der NATO und der Monarchen der Golfstaaten hatten immer ein Ziel: Stärkung der bewaffneten Extremisten, Zerstörung des Landes, Regime-Change um jeden Preis. Der Angriff der NATO auf Libyen – der am 19. März 2011 mit der französischen Opération Harmattan begann - war zugleich auch der Startschuss für sunnitische Fundamentalisten in Syrien: sie erwarteten, dass die NATO auch ihnen zu Hilfe kommen würde.

Alle Versuche, Syrien mit den Hilfskräften der NATO und der Golfstaaten zu zerstören sind gescheitert - und die politische und diplomatische Isolierung Syriens, die NATO und Golfstaaten als Mittel im Kampf gegen Syrien eingesetzt haben, ist ebenso gescheitert. Mit den Verhandlungen in Genf ist deutlich geworden, dass kein Weg an den staatlichen Strukturen und der syrischen Regierung vorbei führt.

31.01.2014

## VON BLINDHEIT ZU BLENDUNG

Es gab zwei Phasen in der Berichterstattung über die Länder in Nordafrika und dem Nahen Osten: Vor dem Beginn des sogenannten Arabischen Frühlings war sie mit Blindheit geschlagen. Wenn es nicht gerade einen Krieg gab oder der Ölpreis stieg, waren diese Länder nicht wirklich interessant: Autoritäre Regime sorgten für Ordnung; die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung stagnierte und schien für immer festgelegt.

In den arabischen Ländern finden wir moderne Mittelschichten, die in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und Lebensform westlich sein wollen, wie es Thomas Bauer 2) für die Eliten beschreibt, die sich, wenn auch mit einiger Verzögerung, an den Entwicklungen in den entwickelten Ländern orientieren; und andererseits Schichten, die aus vielfältigen Gründen am Übergang von einer ländlichen und bildungsfernen Gesellschaft in eine städtische globalisierte Gesellschaft (ver)zweifeln und sich in überkommene Vorstellungen flüchten, wie es Emmanuel Todd 3) bereits 2002 beschrieben hat.

Mit dem Beginn der Aufstände in Tunesien und Ägypten war man von der Revolte geblendet: Man sah nicht konkrete Länder mit konkretem Geschehen sondern: Böse Regime – gute, moderne, säkulare Demonstranten.

Die Entwicklungen, die sich im "Arabischen Frühling" zeigten, hatten eine Vorgeschichte - und ein Ende.

Organisationen hatten sich zuvor gebildet, Veränderungsprozesse waren in Gang gesetzt und umgesetzt worden oder gescheitert. Kriege ließen Millionen Menschen fliehen (z.B. mindestens eine Million aus dem Irak nach Syrien), dieselben Kriege (2003, 2006, 2009/2010) verlangsamten und verhinderten Veränderungen.

Was in Tunesien als zivilgesellschaftliche Revolte begann und in Ägypten mit den Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz seinen Höhepunkt fand, kehrte sich schon kurz darauf in sein Gegenteil: Die NATO-Angriffe auf Libyen - im Februar 2011 bereits - beendeten jeden zivilen Widerstand und bedeuteten das Ende des Arabischen Frühlings. Was folgte, war der Winter der Petrodollar.

Nur die Blendung, die zu dieser Zeit herrschte – nicht nur im Westen, sondern auch in den arabischen Ländern – sorgte dafür, dass der NATO-Angriff auf Libyen sogar mit Beifall bedacht wurde. Diese Blendung hielt noch lange an und verwehrte jeden kritischen Blick auf das Geschehen.

## 3 LAGER

Betrachtet man die Entwicklungen in den arabischen Staaten gibt es einige Gemeinsamkeiten, die das Ganze als eine große säkulare Rebellion von Tunesien bis Syrien erscheinen ließen. Die prekäre wirtschaftliche Situation mit fehlenden Perspektiven, die Korruption, autokratische Herrschaft über Jahrzehnte, der Islam...

Tatsächlich war es von Anfang an ein Kampf zwischen drei verschiedenen Lagern: Auf der einen Seite das System mit seinem Machtapparat und Netzwerken und insbesondere im Falle Tunesiens und Ägyptens den internationalen Abhängigkeiten. Auf der anderen Seite die moderne Opposition der bürgerlichen Mittelschichten und aller, die ein Ende von Korruption und Unterdrückung wollten und die ihre sozialen Forderungen durchsetzen wollten. Und daneben konservative und reaktionäre Islamisten und Organisationen wie die Moslembrüder, die seit langem als Opposition gegen das Regime wahrgenommen wurden, die sich gerade auch auf die ärmsten Schichten stützen und die mit ihrer Art der sozialen Arbeit in Teilen der arabischen Gesellschaften stark verankert sind.

Die zugrundeliegende Konflikte, die Kräfteverhältnisse und die Entwicklung der Bündnisse sind von Land zu Land verschieden. Am deutlichsten wird das bei einem Vergleich zwischen Syrien und Ägypten.

## KONFLIKTE IN SYRIEN UND ÄGYPTEN

Viele der alten Konfliktlinien im Nahen Osten lösen sich auf und werden durch neue ersetzt. Dabei lohnt sich ein genauerer Blick auf die Unterschiede zwischen Syrien und Ägypten, wie sie sich zu Beginn des „Arabischen Frühlings“ darstellten.

Die prekäre wirtschaftliche Situation mit fehlenden Perspektiven, die Korruption, autokratische Herrschaft über Jahrzehnte – das sind Erscheinungen, die für die meisten Länder des Nahen Ostens gelten. Und wie ist es mit Religion, Nationalitäten, Parteien, Einbindung in die globale politische Landschaft? Hier könnten die Unterschiede zwischen Syrien und Ägypten nicht größer sein.

Syrien ist eines der Länder mit den größten kulturellen und religiösen Unterschieden überhaupt. Kurden und Araber, Alawiten, Sunniten, Schiiten und Christen der unterschiedlichsten Couleur formen eine Gesellschaft, die das Potential zu viel Pluralismus und zugleich ein sehr viel größeres Konfliktpotential enthält, als andere arabische Gesellschaften.

Eine Nationalitätenfrage oder religiöse Konflikte spielten im Ägypten des Arabischen Frühlings keine oder kaum eine Rolle. In Syrien standen sie von Anfang an im Zentrum der Auseinandersetzungen, als Kampf von Moslembrüdern und Islamisten gegen die syrischen Alawiten. „Christen nach Beirut – Alawiten ins Grab“: Das war schon sehr früh eine Parole, die in den syrischen Straßen gerufen wurde und an Hauswänden geschrieben wurde.

Die Palästina- und Gaza Politik der arabischen Regierungen boten in den meisten Ländern Anlass zum Widerstand: Mubarak und die ägyptische Armee waren fest eingebunden in das US-Amerikanisch/Israelische Sicherheitskonzept. Dies war eine der Ursachen für die Bildung von oppositionellen Strukturen. Beginnend mit dem Irak-Krieg bildeten sich Gruppen, die gegen den Krieg aktiv waren, später Demonstrationen gegen Wahlfälschungen und Unterstützung von Streiks organisierten (April 6 Youth Movement). Sie trugen mit zum – vordergründigen - Erfolg der Bewegung zum Sturz von Mubarak bei.

Anders in Syrien, das sich immer als Teil des Widerstandes gegen die israelische Siedlungs- und Besatzungspolitik verstand. Nicht zuletzt, weil mit dem Golan immer noch ein Teil Syriens von Israel besetzt und annektiert ist.

## KEINE STUNDE NULL

In Syrien war der Tag im März 2011, als eine Gruppe von Jugendlichen in Daraa verhaftet wurde und die Proteste begannen nicht die Stunde Null. Veränderungen und Reformen hatte es seit dem Amtsantritt von Bashar Al-Assad und sogar schon zuvor ebenso gegeben, wie die Aktivitäten von Islamistischen Gruppen und Versuche der Destabilisierung von Seiten der USA.

## REFORMEN...

Syrien war wirtschaftlich und politisch eng verbunden mit der Sowjetunion. Mit dem Ende Sowjetunion war die größte Herausforderung deshalb der Umbau der wirtschaftlichen Beziehungen. Die staatlichen Betriebe – die zugleich eine Hochburg der Korruption waren - erhielten private Konkurrenz. Mit dem Amtsantritt von Bashar Al-Assad – und vor allem nach dem Ende des sogenannten „Damaszener Frühlings“ - traten die wirtschaftlichen Reformen in den Vordergrund. Wer Syrien in dieser Zeit (zwischen 2002 und 2010) besuchte, spürte eine Aufbruchsstimmung im Land (oder mindestens in den Städten) und konnte positive Ergebnisse einer wirtschaftlichen Liberalisierung unmittelbar erleben, vom Transportwesen bis zur Telekommunikation. Und zugleich führte eine Neoliberale Wirtschaftspolitik zunehmend zu neuen Problemen.

Viele der Wirtschaftsberater der syrischen Regierung hatten in den USA und Europa studiert, ihre beruflichen Erfahrungen in Tätigkeiten für den IWF erworben. Auf dem Hintergrund des Irakkrieges, der mit dem Zustrom von Hunderttausenden Flüchtlingen, deren Versorgung die syrische Wirtschaft belastete, fehlender Transparenz und Akzeptanz bis hin zu steigenden Weltmarktpreisen für Lebensmittel und einer anhaltenden Dürre bereitete diese moderne, an „westli-

chen Zielen“ orientierte Wirtschaftspolitik den Boden für zukünftige Probleme. Warnungen vor einer „sozialen Explosion“ hörten wir schon 2007 in Damaskus.

### ... SANKTIONEN...

Das Ziel, die syrische Regierung zu stürzen, gab es nicht erst seit dem „Arabischen Frühling“.

Die syrische Regierung verfolgte in den Jahren vor 2011 eine gezielte Regionalstrategie: Syrien hätte zu einer wirtschaftlichen und politischen Brücke im Raum der 5 Meere, nämlich Schwarzes Meer, Mittelmeer, Kaspisches Meer, Totes Meer und Persischer Golf ausgebildet werden sollen (Karin Leukefeld beschreibt das ausführlich).

Eine solche aktive Außenpolitik ist im Westen nicht gerne gesehen: Hier kennt man Syrien vor allem als Teil einer Achse Iran-Hisbollah-Syrien. Schon lange vor dem Aufstand in Daraa war Syrien mit US-Amerikanischen Sanktionen belegt – mal mehr, mal weniger. 2007 gab es mit dem Besuch von Nancy Pelosi - damals Sprecherin des US-Repräsentantenhauses - in Syrien eine leichte Annäherung zwischen den USA und Syrien, 2008 gab es neue Sanktionen. Und schon lange arbeiteten die USA heimlich mit oppositionellen Gruppen in Syrien am Sturz der Regierung, wie in Presseberichten deutlich wurde.

Das State Department habe seit 2006 mindestens sechs Millionen Dollar an syrische Oppositionsgruppen und an den Fernsehsender Barada-TV gezahlt, berichtet die „Washington Post“ mit Verweis auf vertrauliche Dokumente von US-Diplomaten, die ihr von der Enthüllungsplattform Wikileaks zugespielt worden sind. Barada-TV verbreitet von London aus per Satellit regierungskritische Nachrichten in Syrien. Er ist im April 2009 auf Sendung gegangen und hat die Berichterstattung über die Proteste gegen Assad im Frühjahr 2011 ausgeweitet. Nach dem o.g. Zeitungsbericht soll dies Teil einer lang angelegten Kampagne sein, um Assad zu stürzen.

### ... UND ISLAMISTEN

Und auch bewaffnete Terroristen waren lange vor 2011 in Syrien aktiv. Die Washington Post 4) berichtet schon 2006 von einer Gruppe Jund al-Sham, die schon länger in Syrien aktiv war und mehrmals in bewaffnete Auseinandersetzungen mit syrischen Sicherheitskräften verwickelt war. Und dass Islamistische Organisationen wie die Moslebrüder in Syrien – wie in den anderen arabischen Ländern aktiv waren, ist offensichtlich.

## EXPLOSION

Erbte Präsidentschaft, Korruption, Intransparenz, Seilschaften, die Herrschaft einer Partei, die sich ihre Führungsrolle in der Verfassung festgeschrieben hatte und vor allem ein Sicherheitsapparat, der sich der Kontrolle entzog (und wer hätte ihn auch kontrollieren sollen) – dies sind einige der Probleme Syriens. Auf dem Hintergrund des Potentials für religiöse und ethnische Konflikte zwischen Sunniten und Alawiten, zwischen Dorf und Stadt, dem Bestreben von Kurden nach Autonomie und der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Umgestaltung ergab sich ein explosives Gemisch. Ein Funke genügte, um es zur Explosion zu bringen. Einige Jugendliche, die Parolen gegen die Regierung an eine Wand in Daraa schrieben, verhaftet wurden - und die Hölle brach los.



Verhaftungen, Demonstrationen, Schießereien, Proteste – es begann ein Kreislauf der Gewalt, der sich immer mehr verstärkte. Sicherheitskräfte schossen auf Demonstranten, Sicherheitskräfte wurden getötet. Es gab friedliche Demonstrationen und Proteste, in deren Verlauf Parteibüros und öffentliche Gebäude in Brand gesteckt wurden. Straßen wurden gesperrt, Waffen verteilt.

Und doch zeigte sich eine unerwartete Stabilität: Viele Menschen wollten Veränderungen, aber nicht auf dem Weg, den die Islamisten,

Moslembrüder und die konservativen Kräfte der Dörfer eingeschlagen hatten. Christen und Alawiten und große Teile der städtischen sunnitischen Mittelschichten wollten Veränderungen – aber nicht um den Preis einer Auflösung aller staatlichen Strukturen. Dies war der Weg, den nur die Akteure der Nato und der Golfstaaten und ihre Verbündeten in Syrien gehen wollten.

## KRIEG GEGEN SYRIEN

Als mit der Explosion im Frühjahr 2011 die Konflikte in Syrien aufbrachen, die bisher unter dem Deckmantel der "Nationalen Einheit" versteckt waren, machten sich die Investitionen der US-Regierung in die Exil-Opposition, in TV-Stationen, Websites und Netzwerke bezahlt. Das Ziel „Regime-Change“ schien in greifbare Nähe gerückt.

Wenn wir von einer Medienkampagne sprechen, bedeutet das nicht notwendigerweise eine von oben, von Besitzern oder Chefredakteuren angeordnete Art der Berichterstattung. Tatsächlich verstand es sich von selbst, wie zu berichten war: Kostengünstig und möglichst reißerisch – und der Feind stand von vornherein fest.

Schließlich war das die Zeit, in der die Krise der herkömmlichen Medien deutlich wurde. Sinkende Auflagen der Printmedien, sinkende Bedeutung des Fernsehens konnten mit der Berichterstattung über den arabischen Frühling – und vor allem mit der Berichterstattung über die Entwicklungen in Syrien wettgemacht werden. Da alle das Gleiche berichteten, waren negative Konsequenzen nicht zu befürchten. Und eine der Quellen für all die Berichte, Al-Jazeera, drängte zu der Zeit auf den US-amerikanischen Kabelmarkt. Da war Zurückhaltung nicht zu erwarten.

Es gab damals viele Berichte über die Grausamkeiten des Regimes; vieles davon war erfunden oder übertrieben. Und auch wenn einiges, manches oder vieles wahr war: Medien ließen jede Rücksicht auf journalistische oder nun gar kritische Berichterstattung fallen.

Es begann eine Kampagne für den Regime-Change. Mit einem medialen Blitzkrieg, den Sanktionen und dem Versuch, Syrien international zu isolieren wurde jedem Syrer und jeder Syrerin deutlich gemacht: Gleichgültig was ihr wollt – mit Assad hat Syrien keine Zukunft. Über die Regierung wurde eine Kontaktsperre verhängt. Und zugleich wurden die radikalsten Kräfte unter den Gegnern der Regierung gestärkt; ihnen wurde gesagt: egal was geschieht - immer wird Assad zum Schuldigen erklärt werden. Und sie wurden mit Kommunikationsmitteln, Waffen, Geld, Training und freiem Zugang zu Syrien unterstützt. Und natürlich mit dem Versuch, eine Flugverbotszone einzurichten wie in Libyen.

## WEICHENSTELLUNGEN

Bei allen Problemen, die es in Syrien in der Vergangenheit gab und allen Auseinandersetzungen: Es ist kein Bürgerkrieg, der in Syrien herrscht, sondern eine Intervention von außen. Es ist keine offene Intervention, sondern eine, die sich auf lokale und regionale Kräfte stützt. Dabei haben NATO und Golfstaaten im Zuge ihres Projekts des Regime Change in verschiedenen Situationen in den letzten drei Jahren so agiert, dass die extremsten und gewalttätigsten Gegner der Regierung aus dem In- und Ausland gestärkt wurden. Wir wollen hierfür 4 Beispiele anführen.

### HAMA

In Hama gab es im Frühjahr 2011 massive Proteste. Im Verlauf der Proteste wurde der bisherige Gouverneur abgesetzt und durch einen neuen Gouverneur ersetzt.

Dieser Gouverneur (Anas Abdul-Razzaq Na'em, ermordet am 25.08.2013) sah sich Protesten, Demonstrationen und Chaos gegenüber und versuchte, mit Verhandlungen und durch die Vermittlung von lokalen Würdenträgern zu einer Beruhigung der Lage zu kommen.

Die syrische Zeitung Al-Watan berichtete damals über den neuen Gouverneur und seine Verhandlungen. Sie schrieb, dass der „Dialog schrittweise erfolgt und auch solche Gruppen umfasst, die den Sturz des Systems fordern. In Gesprächen und Diskussionen sollte ihnen die Sinnlosigkeit dieser Vorstellung gezeigt werden. Der Staatspräsident würde ihre Forderungen nach Freilassung von Gefangenen u.a. erfüllen, wenn die Demonstrationen und Unruhen eingestellt würden. Der

neue Gouverneur erklärte, ‚Wir haben bei einer Reihe von denen, mit denen wir in Dialog getreten sind, eine positive Resonanz gespürt; aber es gibt andere, die empört und aufgebracht sind und die wir nicht erreichen.‘“

Und ausgerechnet im Moment sensibelster Verhandlungen, am 7. Juli 2011, fährt der US-Botschafter **Ford** nach Hama und beweist den Islamisten die Ernsthaftigkeit der US-Unterstützung. Im Grunde war schon das eine Kriegserklärung an Syrien.

#### BEOBACHTERMISSION DER ARABISCHEN LIGA

Ende 2011 bis Ende Januar 2012 gab es einen Versuch, zu einer Verbesserung der Situation in Syrien zu kommen. Auf Initiative Syriens kam es zur Bildung einer Beobachtermission der arabischen Liga, die die Durchführung verschiedener Vertrauen bildender Maßnahmen, die Entlassung von Gefangenen, die Einhaltung eines Waffenstillstands überwachen sollte.



Trotz aller Schwierigkeiten hatte die Beobachtermission Erfolge vorzuweisen. Da sie aus Vertretern aller arabischen Staaten gebildet war – also auch solcher, die der syrischen Regierung eher positiv gegenüberstanden, zeigte der Bericht der Beobachter ein differenziertes Bild der Situation.

Professor Günther Meyer 5), Universität Mainz, u.a. Leiter des Zentrums für Forschung zur Arabischen Welt (ZFAW) erklärte zum Ergebnis dieser Beobachtermission:

„Die Mission hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Toten deutlich zurückgegangen ist. Die Mission konnte auch feststellen, dass sehr viele Gefangene in der Zwischenzeit freigelassen worden sind... und dass das, was von den westlichen Medien immer wieder hervorgehoben wird, dass einzig und allein eine repressive Herrschaft der Alawiten friedliche Demonstranten niederschießt überhaupt nicht stimmt...“

Die Beobachtermission der arabischen Liga zeigte, dass Verbesserungen der Situation durch Verhandlungen durchaus möglich waren. Und bei aller Kritik an der syrischen Regierung bestätigten sich auch viele Aussagen der Regierung

Alles in allem erbrachte die Beobachtermission jedoch ein katastrophales Ergebnis: Die syrische Armee hatte sich aus Gebieten zurückgezogen, die umgehend von Aufständischen besetzt wurden. Und diese mussten natürlich keine Vorwürfe erwarten, sie würden ein Waffenstillstandsabkommen verletzen. Am deutlichsten wurde das in Baba Amr in Homs.

Statt zu einer Befriedung der Situation beizutragen, hatte die Beobachtermission nur zu einer Verbesserung der militärischen Situation der Aufständischen beigetragen. Sobald das erreicht war, wurde die Mission durch Katar gesprengt, das seine Beobachter einseitig zurückzog, weil die Ergebnisse nicht so waren, wie gewünscht. Damit wurde von außen erneut alles getan, um die Situation zu verschärfen.

#### BEOBACHTERMISSION DER UN

Seit dem 12. April 2012 galt eine Waffenruhe, die auf dem Sechs-Punkte-Vorschlag von Kofi Annan (Sondergesandter der UN) beruhte. Der Auftrag von UNSMIS lautete, die „Einstellung der bewaffneten Gewalt in allen ihren Formen durch sämtliche Parteien zu überwachen sowie die vollständige Umsetzung des Sechs-Punkte-Vorschlags des Gesandten zu überwachen und zu unterstützen“.

Ich war gerade in Damaskus, als die ersten Fahrzeuge der UN durch die Straßen fuhren. Sie wurden von der Verkehrspolizei hektisch geleitet, so dass sie wirklich freie Fahrt hatten. Am Nachmittag sprach ich mit einer befreundeten Lehrerin darüber, und meinte, das sei doch gut für Syrien, dass es jetzt einen neuen internationalen Versuch gebe. Sie wider-



sprach heftig und meinte, die Mission der arabischen Liga hätte nur zu mehr Gewalt geführt und jetzt würde das gleiche geschehen. Noch nie hatte ich eine Prophezeiung gehört, die so schnell und so furchtbar wahr wurde.

Tatsächlich waren genau zu der Zeit, als ich die Fahrzeuge der UN in Damaskus sah (das war um den 20. April 2012), die Waffen schon unterwegs, die das Level der Gewalt so sehr erhöhen sollten, dass die Beobachtermission abgebrochen wurde. Die Washington Post (6) berichtete am 15.05.2012, dass die Aufständischen „in den vergangenen Wochen“ deutlich mehr und bessere Waffen erhalten haben – also genau in der Zeit, als angeblich nach einem Waffenstillstand und einer Verhandlungslösung gesucht wurde..

## GENF

Die Verhandlungen in Genf 2012 brachten ein überraschendes Ergebnis: Russland und China einigten sich auf einen Übergangsplan, es sollte Verhandlungen geben ohne zuerst einen Sturz von Assad zu fordern.

Wie konnte es zu dieser Einigung kommen, Verhandlungen unter Einschluss der Regierung Syriens wohl gemerkt, scheinbar mühelos, nachdem zuvor monatelang alle Verhandlungen gescheitert waren?

Ein Blick auf den Kalender gibt die Antwort. Die Konferenz fand am 30.06.2012 statt - nur zwei Wochen vor dem Beginn der 'Operation Vulkan Damaskus'. Dies war der Angriff, in dem zunächst die Mitglieder des syrischen Sicherheitskabinetts einem Bombenanschlag zum Opfer fielen, gefolgt von einem massiven Angriff auf Damaskus und Aleppo. Die amerikanische Regierung wusste von den Planungen zu diesem Angriff – oder hat ihn selbst geplant. Deshalb hatte die amerikanische Seite keine Einwände gegen eine Übergangsregierung - aber mit Sicherheit ihre eigenen Vorstellungen davon, wie sie aussehen sollte: sie erwartete eine Regierung der siegreichen Moslembrüder, in die die Reste des Systems eingegliedert werden sollten. Wie wir wissen kam es ganz anders und das Abkommen von Genf geriet lange in Vergessenheit.

## FAZIT

Demonstrationen eines Teils der Bevölkerung hatten den vom Ausland gewünschten Regime-Change nicht herbeigeführt. Die Bewaffnung, Ausbildung und Ausrüstung bewaffneter Kräfte, der Dschihadisten aus aller Herren Länder, hat nicht ausgereicht, Syrien zu zerstören.

Mittlerweile geht der dritte Jahrestag des Sturzes von Mubarak fast unerwähnt vorüber - zu sehr hat die Enttäuschung über die Entwicklung in Ägypten Platz gegriffen. Der ehemalige General und jetzige Feldmarschall, Minister für Verteidigung und Militärproduktion und Oberkommandierender der ägyptischen Streitkräfte Abd al-Fattah as-Sisi wird sich als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen aufstellen lassen und die Wahlen womöglich gewinnen. Nach einem kurzen islamistischen Zwischenspiel deutet damit alles darauf hin, dass der militärisch-industrielle Komplex wieder alles im Griff hat.



Dies ist nicht nur dem Auf- und ab revolutionärer Entwicklungen und dem gesellschaftlichen Kräfteverhältnis in Ägypten geschuldet.

Die ägyptische Gesellschaft hat nicht die Chance, sich autonom zu entwickeln - vielmehr ist sie regionalen und globalen Einflüssen ausgesetzt, die ihre eigenen Vorstellungen von der ägyptischen Entwicklung haben – und durchsetzen.

Seit den Demonstrationen im Frühjahr 2011 hat sich in Syrien viel verändert – trotz der Zerstörungen durch die Angriffe der Dschihadisten. Eine neue Verfassung, neues Wahlrecht, neue Parteien und Gruppen bieten das Potential für eine Entwicklung, die sich positiv in der Region auswirken können.

In den Verhandlungen in Genf sind es vor allem die USA und die Golfstaaten, die versuchen, die Entwicklung nach ihren Wünschen zu formen. Deshalb setzt sich die Delegation der Opposition in Genf aus Vertretern der ausländischen Opposition zusammen. Es ist die syrische Regierung, die verlangt, Parteien und Gruppen der syrischen Opposition in die Delegation der Opposition mit aufzunehmen.

Nur die Syrer selbst, ob Anhänger einer politischen Opposition oder der Regierung, haben das Recht, über ihre und die Zukunft Syriens zu entscheiden.

Anmerkungen

- 1) <http://www.aljazeera.com/indepth/features/2011/09/2011923115735281764.html>
- 2) Thomas Bauer, Die Kultur der Ambiguität: Eine andere Geschichte des Islam. Verlag der Welt Religionen
- 3) Emmanuel Todd, Weltmacht USA: Ein Nachruf. München: Piper
- 4) <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/09/12/AR2006091200844.html>
- 5) [http://www.youtube.com/watch?v=ZU1\\_7rCUUwk](http://www.youtube.com/watch?v=ZU1_7rCUUwk)
- 6) [http://www.washingtonpost.com/world/national-security/syrian-rebels-get-influx-of-arms-with-gulf-neighbors-money-us-coordination/2012/05/15/gIQAds2TSU\\_print.html](http://www.washingtonpost.com/world/national-security/syrian-rebels-get-influx-of-arms-with-gulf-neighbors-money-us-coordination/2012/05/15/gIQAds2TSU_print.html)

Der Autor, Manfred Ziegler, war in Ägypten und mehrmals in Syrien, zuletzt im April 2012. Er arbeitet u.a. mit im Frankfurter Solidaritätskomitee für Syrien SKFS ([www.skfs.info](http://www.skfs.info)) und betreibt ein eigenes Blog ([www.balqis.de](http://www.balqis.de))

Kritik und Diskussion jederzeit gerne erwünscht

Kontakt: [info@balqis.de](mailto:info@balqis.de)